

Danziger Zeitung.



No. 77.

Im Verlage der Mäллерschen Buchdruckerel auf dem Holzmarkte.

Donnerstag, den 15. Mai 1817.

Berlin, vom 3. Mai.

Nach einem siebz. hütelligen Aufenthalt sind Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Nicolaus, gestern von hier nach St. Petersburg abgereiset.

Der Abschied dieses Fürsten bei seiner Abreise konnte diesmal eben nicht traurig seyn, da beide hohe Verlobte die Gewißheit haben, sich in wenigen Wochen wieder zu sehen; denn die Abreise der Prinzessin Braut bleibt auf die letzten Tage dieses Monats festgesetzt. Se. Majestät der König haben Ihren zweiten Herrn Sohn, den Prinzen Wilhelm, beauftragt, seine Durchl. Schwester bis St. Petersburg zu begleiten, und zu den Damen Ihres Gefolges ist noch Ihre ehemalige Hofdame, die jetzige Frau Generalmajorin, Gräfin von Hacke, geb. Gräfin von Lauengien, hinzugekommen. Die Nachricht, daß der König höchstselbst bis Weimel mitreisen werde, war ungegründet.

Se. Majestät der König werden den 1. Juli d. J. nach Karlsbad abgehen und dort 4 Wochen verweilen. Am 1. August werden Allerhöchstdieselben von dort die Reise nach den Rhein-Provinzen antreten und sich sodann nach Frankreich zur Heerschau über das Rheinische Armee-Corps begeben.

In Demians statistischer Darstellung der Preussischen Monarchie im Jahre 1817 finden sich folgende statistische Angaben über dieselbe: 1817: Fläche, 4980 Quadratmeilen; Seelen, 9,822,000 ohne das stehende Heer. 1804: Fläche, 5489 Quadratmeilen; Seelen, 10,23900. 1806, als gegen Abtretung von Anspach, Neufchatel und des diesseitigen Cleve an Frankreich

und Bayern, die Hannöverschen Staaten mit 961,400 Seelen in Besitz genommen wurden, hatte der Preussische Staat 10,629,780 Seelen.

Aus dem Brandenburgischen,
vom 28 April.

Die neue Truppen-Distribution, welche auch bezw. die Regimenter den Provinzen, deren Benennung sie führen und den Cantons, woraus sie sich rekrutiren, näher zu bringen, ist nunmehr den Behörden offiziell bekannt gemacht. Hiernach hat das 1ste Armee-Korps eine Brigade zu Königsberg und die 2te zu Danzig; das 2te Armee-Korps eine Brigade zu Stettin; das 3te eine Brigade zu Frankfurt; das 4te eine Brigade zu Posen und die 2te Brigade zu Glogau; das 5te eine Brigade zu Breslau; das 6te eine Brigade zu Magdeburg die 2te Br. zu Erfurt; das 7te eine Br. zu Münster; das 8te eine Br. zu Coblenz. Die Reserve, wovon das 33ste Inf. Regiment am 1. Mai von Stettin nach Glogau und das 34ste Regiment von Mainz ebenfalls nach Glogau marschirt. Einige Regimenter haben 150 bis 200 Meilen zu marschiren, bevor sie ihre neuen Standquartiere erreichen; so geht das 13te Inf. Regiment (1ste Westphäl.) den 1. Mai von Königsberg ab und trifft den 2. Juli in Münster ein; das 8te Ulanen-Regiment (2tes Rheinisches) marschirt den 24. Juli von Danzig ab und trifft den 22. September in Koblenz ein; das 2te Ostpreuß. Inf. Regiment marschirt den 1. September aus Frankreich ab und trifft den 22. November in Königsberg ein, ist also beinahe 3 Monate unterwegs.

Königsberg, vom 24. April.

Am 22ten d. M. starb nach fünftägigem Krankenlager im 91sten Lebensjahre der Königl. Preuß. Feldmarschall von Brünneck auf seinem 1 Meile von Riesenburg belegenen Gute Groß-Bellawitz. Er begann seine militairische Laufbahn in der Königl. Garde, und machte den 2ten Schlessischen und den 7jährigen Krieg ruhmvoll mit Als Gouverneur von Königsberg und Kommandeur des ersten Ostpreussischen Regiments erwarb er durch seinen menschenfreundlichen redlichen Charakter sich allgemeine Liebe.

Vom Main, vom 2. Mai.

Am 28. April hat der Bundestag seine Sitzungen wieder eröffnet, und der neue Baiersche Gesandte v. Uretin sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Die neuen Odenbürgischen Besitzungen am linken Rheinufer sind zum Fürstenthum Birkenfeld erhoben worden.

Im Baierschen Vater- Main Kreise ist die Verteilung des Schwarzwildes ohne Rücksicht auf Zeit, und das Wegschleichen des Korzwildes, wenn sich solches von den Feldern der Unterthanen nicht anders abhalten läßt, durch Dreihjagen unter Leitung des Forstpersonals verordnet. Der Ersatz des Schadens rüßt die Jagd- und Forstbeamten, auf deren Bezirk der Schaden verurtheilt ist, wenn sie nicht die zweckmäßigsten Mittel zu dessen Abwendung unverzüglich ergreifen.

Die Münchner Zeitung hat noch folgende Nachrichten über Pöchel und die Pöschlener erhalten: „Der Priester, welcher als Stifter jener Religions-Schwärmerie angesehen wird, heißt Thomas Pöchel ist geboren zu Hörtzin in Böhmen am 2. März 1769, und wurde am 5. September 1796 mit dem Titel (nothdürftigen Unterhalt) vom Religions-Fond zum Priester geweiht. Im Jahre 1815 war er Kooperator in Ampfetswana; machte sich durch seine Regierunge-Grundsätze verdächtig, und wurde deswegen nach Salzburg berufen und unter Aufsicht gestellt, wo er auch blieb, bis auf gegenwärtigen Zeitpunkt. Inzwischen wirkte er auch von Salzburg aus immer im Stillen fort, mündlich und schriftlich. Die Zahl seiner Anhänger wuchs immer mehr, und die Schwärmerie erreichte endlich in diesem Jahre den höchsten Grad. Hierauf wurden nun von der obrigkeitlichen Behörde ernstliche Untersuchungen angestellt und der Anführer ward eingezo-

gen. Aber weil die Anzahl der Schwärmer sehr groß war, so wurde Österreichisches Militair nach Bocklabruck und der Gegend beordert; allein die Fanatiker stellten sich zur Wehre und es kam zu blutigen Aufritten. Einige wurden getödtet, mehrere verwundet. Endlich aber wurden sie übermannt und eine große Anzahl gefänglich eingezogen, so daß alle große Gebäude mit Gefangenen angefüllt waren. Man gab ihnen einige Tage gar nichts zu essen, weil sie sagten, daß sie von Engeln gespeist würden. Dies wirkte nun; der Hunger machte daß sie zu Kreuze krochen, ihre Thorheit einsahen und Besserung gelobten. Es ist eine geistliche Kommission von Linz in Bocklabruck und am 25. April soll selbst der Bischof von Linz dahin kommen.

Wien, vom 30. April.

Der Prinz Anton von Sachsen und seine Gemahlin sind wieder nach Dresden zurückge- reiset.

Der Kronprinz von Baiern nebst Gemahlin, sind Abends in erwünschtem Wohlseyn hier eingetroffen und in der Kaiserl. Königl. Hofburg abgestiegen.

Der außerordentliche Botschafter von Portugal und Brasilien, hat das Krönungsfest seines Königs hier ebenfalls auf eine angemessene Art gefeiert. Er gab ein Ballfest, in welchem Geschmack mit Pracht und Ueberfluß vereinigt war, wozu der glänzendste Adel dieser Hauptstadt geladen und das durch den Besuch der allerdurchlauchtigsten Familie verherrlicht wurde. Des Kaisers und der Kaiserin Majestäten, erschienen sich gegen Mitternacht.

Die sonst am 1. Mai gewöhnliche Eröffnung des Auzarcens, muß wegen der dort eingeleiteten Vorarbeiten zu dem, von dem außerordentlichen Botschafter des Königs von Portugal veranstalteten großen Feste, zur Vermählung der Erzherzogin Leopoldine, später erfolgt sein. Nach dem übersandten Portrait des Kronprinzen von Portugal hat dieser Fürst mit dem Herzoge von Wellington viele Aehnlichkeiten.

Durch Zuschüttung des Stadtgrabens vor der Burg, erhält diese einen schönen Vorplatz von 21,600 Quadrat-Klaftern, den man zu großen Paraden wird gebrauchen können.

Brüssel, vom 27. April.

Gestern ist der König von der Reise nach Holland hier angekommen.

Vorläufig soll in der Französischen Armee

jede Legion Infanterie mit 200 Mann und jedes Regiment Kavallerie mit 50 Mann verstärkt werden, nach 5 Jahren aber dieselbe auf dem Friedensfuß vollständig seyn.

Es kommen hier noch immer Französische Offiziere durch, die sich nach Amerika zu den Insurgenten begeben wollen.

Ein Herr Courtin hieselbst, bietet durch die Zeitungen die von Napoleon Bonaparte getragenen Gallamäntel, so wie andere demselben ehemals zugehörige Gegenstände, zum Verkauf aus.

Paris, vom 26. April.

Unser Gesandter zu Rom, Graf Blacas, vormals Minister des Königl. Hauses, (und bei Ludwig dem 18ten ganz vorzüglich in Gunst) ist unerwartet hier angekommen, wurde von Sr. Maj. zum Frühstück gezogen, und wohnt wieder in den Thuilleries. Man glaubt aber, daß er zur Beendigung der Unterhandlungen nochmals nach Rom gehen werde.

Der Herzog von Dalberg hat wegen seiner ausgezeichneten Dienste zu Wiederherstellung der alten Ordnung und beim Kongresse zu Wien ein neues Herzogspatent und eine Vermehrung seines Wapens, durch einen Schild mit Lilien besetzt, erhalten. Sein Gehalt als Ritter der Ehrenlegion überläßt er dem ältesten Grenadier der Garde.

Die diesjährige Kunst-Ausstellung ist jetzt eröffnet. Herr Girodet hat dazu keinen Beitrag geliefert.

Vermischte Nachrichten.

Von dem auf Königl. Verfügung aus der Ostsee nach der Weser geschickten Getreide enthält der Windensche Regierungsbezirk vorläufig 6 bis 700 Kisten (à 54 Scheffel.)

Zu Zerbst, dem Herzog von Dessau zugehörig, ist ein Anlehn von einer halben Million Thaler Sächsisch zu 6 Procent eröffnet.

Um den Armen im Erzgebirge Gelegenheit zum Verdienst zu geben, hat der König 70000 Thaler zur Anlegung von mehreren Heerstraßen bestimmt.

Fortsetzung des im vorigen Stück unserer Zeitung abgebrochenen Auszuges aus der Schrift: „Manuskript, welches auf unbekannter Weise von der Insel St. Helena gekommen.“

Der Verfasser erzählt auf seine Weise, was er gethan hat, den König von Spanien und

den Prinzen von Asturien, in Hinsicht auf ihren eigenen Vortheil, nach Bayonne zu locken. Nur ein Mitglied aus seiner Familie, sagte er, konnte Spanien beglücken und nun setzte er die Krone auf Josephs Haupt.) „Ich war nach Spanien gegangen (fährt er fort) um die Ereignisse zu beschleunigen, und den Boden kennen zu lernen, auf welchem ich meinen Bruder zurücklassen sollte. Ich hatte Madrid besetzt, und die Englische Armee zerstört, die der Stadt zu Hülfe kommen wollte. Meine Erfolge waren schnell, die Furcht vor meinen Waffen außßerste gestiegen; der Widerstand schien erschöpft; es war kein Augenblick zu verlieren; auch verlor man keinen. Das Englische Ministerium bewaffnete Oestreich gegen mich. Es ist immer eben so thätig gewesen, mir Feinde zu erwecken, als ich, sie zu schlagen. — Für diesesmal wurde der Oestreichische Plan kein und geschickt angelegt; er überraschte mich. Man muß denen Gerechtigkeit widerfahren lassen, die es verdienen. — Der Wiener Hof hat eine zähe Politik, die sich nie von den Begebenheiten aus dem Geleise bringen läßt. . . . Bierzmal verdankt Oestreich sein Heil dieser Regierungsform. Sie entschied über den Krieg, den man mir erklärt hatte. — Ich hatte keinen Augenblick zu verlieren. Schnell verließ ich Spanien und eilte an den Rhein. Ich sammelte die ersten Truppen, die ich unter den Händen fand. Der Prinz Eugen war bereits in Italien geschlagen worden; ich schickte ihm Verstärkungen zu. Die Könige von Schwaben (Württemberg) und Bayern liehen mir ihre Truppen; mit ihrer Hülfe schlug ich die Oestreicher bei Regensburg, und ging auf Wien los. In Eilmärschen zog ich längs dem rechten Donauufer. Ich hoffte auf den Erfolg des Vizekönigs (Eugen) und auf meine Vereinigung mit ihm. Mein Plan war, den Oestreichern in Wien zuvorzukommen, dort wollte ich über die Donau gehen und den Erzherzog (Karl) erwarten. — Der Plan war gut ausgedacht, aber unbesonnen, weil ich mit einem klugen Feldherrn zu thun hatte, und es mir an Truppen fehlte. Damals aber war das Glück noch auf meiner Seite. — Der Erzherzog machte einen schönen Marsch. Er hatte meine Absichten errathen und kam mir zuvor. Er eilte schnell nach Wien auf dem linken Donauufer, und nahm seine Stellung zu gleicher Zeit als ich. — Mein Plan des Feldzuges war verfehlt. Ich stand einer furchtbaren Armee

gegenüber. Sie hielt meine Bewegungen in Schwach, und zwang mich zur Unbätigkeit. Nur ein großer Schlag konnte den Krieg beendigen. Ich mußte den Angriff thun; denn so hatte es der Erzherzog mir vorgeschrieben. Die Rolle war nicht leicht zu spielen; denn jeher war in Bereitschaft mich gut zu empfangen. — Durch ein unverhofftes Glück traf es sich, daß der Erzherzog Johann, anstatt den Bizetdnig bloß aufzubalten, sich mit ihm schlug und von ihm schlagen ließ. Die Armee von Italien warf ihn über die Donau, und nun war das ganze rechte Ufer unser. — Ewig konnte ich nicht in Wien bleiben; es mußte also vorwärts gehen. Ich ließ Brücken bauen. Die Armee setzte sich in Bewegung. Das Korps des Marschalls Massena rückte zuerst vor. Er fing kaum das Feuer an, als durch einen Zufall die Brücken einbrachen. Es war unmöglich, sie schnell genug herzustellen und ihm zu Hülfe zu kommen. Er allein mußte den Angriff der ganzen Oestreichischen Armee aushalten; er und sein Korps wehrten sich mit Heldenmuth, denn sie wehrten sich wie Berzweifelte. Das Schießbedarf ging ihm aus; sie waren ohne Rettung verlorren, als auch die Oestreicher ihr Feuer einstellten, weil sie etwas auf den morgenden Tag aufbewahren wollten. Im entscheidenden Augenblick zogen sie sich in ihre Stellung zurück, und mich aus der peinlichsten Lage.

Ich war nun zwar gerettet, war aber zurückgeschlagen worden, und dieses schadete mir in der öffentlichen Meinung. Ich merkte es sehr bald. Man sprach von Niederlage, vom notwendigen Rückzuge; man gab mich schon verloren. Tyrol war in Masse aufgestanden. Ich mußte die Armee von Baiern hinschicken. In meinem Rücken, in Deutschland, bildeten sich Partheianäger und wiegesten die Länder auf. Die Engländer bedrohten Antwerpen, verfehlten es aber aus Ungeschicklichkeit. Meine Lage wurde von Tage zu Tage bedenklicher. — Endlich brachte ich es dahin, daß neue Brücken über die Donau geworfen wurden. Das Heer ging in einer fürchterlichen Nacht über den Fluß. Ich war selbst zugegen, weil mich der Uebergang beunruhigte. Er gelang über alle Erwartung. Wir konnten uns jenseits aufstellen, und der große Tag der Schlacht begann unter günstigen Umständen. Der Sieg

war schön, weil er lange freitig gemacht wurde. Viel Kriegskunst konnte nicht entwickelt werden. Die Generale kommandirten große Massen, auf ebenem Felde. Der Widerstand war stark und dauerte lange; endlich siegten wir durch Unersehroffenheit der Truppen, und durch Macdonalds schönes Manöver. — Das einmal durchbrochene Oestreichische Heer zog sich in Unordnung, über eine ungeheure Ebene zurück, wo es viel Leute verlor. Ich verfolgte es lebhaft, denn von diesem Tage hing die Entscheidung des Feldzuges ab. Nach einem zweiten Treffen in Wahren, mußte Oestreich den Frieden vorschlagen. Ich ging ihn, und zwar zum vieriemale, ein. — Ich versprach mir, daß er von Dauer seyn würde, theils, weil man zuletzt alles müde wird, folglich auch, sich schlagen zu lassen; und theils, weil in Wien selbst eine ziemlich starke Partey zu einem endlichen Bündniß mit Frankreich rieth. — Ich wünschte den Frieden, weil ich das Bedürfniß fühlte, des Völkern einige Ruhe zu gönnen. Denn, anstatt die Wohlthaten der Revolution zu genießen, hatten sie bisher nur die Verheerungen derselben gefühlt. Wir waren nicht, wie im Anfange des Krieges, ihre Beschützer gewesen, und um die Meinung Europas an die Natur meiner Gewalt zu gewöhnen, mußte ich sie nicht immer unter feindlichen Zügen aufstellen. Der Krieg entfernte das Volk von der Revolution. Noch einmal, ich wünschte den Frieden; aber, um ihn zu erhalten, mußte man die Einwilligung des Englischen Ministeriums haben. Oestreich suchte sie nach; sie wurde ihm rund abgeschlagen. Diese Weigerung besunruhigte mich. England mußte also Hülfsquellen besitzen, die mir entgingen. Ich suchte sie aufzufinden; vergebens! — Anstatt zu entwaffnen, mußte ich daher auf dem Kriegsfuße bleiben, und Europa ermüden. — England setzte den Krieg ohne Hülfsvölker fort, aber nicht ohne Bundesgenossen; denn alle Feinde der Revolution standen mit England im Bunde. Spanien war unser Zummelplatz. Ich schickte meine Truppen dahin; ging aber nicht selbst mit. Daran that ich Unrecht; denn selbst ist der Mann. Aber ich war des Untreibens müde; und ging mit einem Entwurf um, der meiner Regierung einen neuen Glanz geben sollte.

(Die Fortsetzung folgt.)